

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Band: 41 (2018)

Heft: 3

Rubrik: Aktuell = Actuel = Attualità

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abb. 1
Baden, Bäderstrasse (AG). Die gegen die Baugrube gemauerten Fundamente des spätmittelalterlichen Gasthauses zum Krebs durchschlagen einen älteren Kalkbrennofen (gerötetes Gestein). Foto: Kantonsarchäologie Aargau.



Abb. 2
Baden, ehemaliges Hotel Staadhof (AG). Römische Holzkonstruktion zur Fundamentierung eines Thermalbadebeckens. Foto: Kantonsarchäologie Aargau.



Es geht weiter in Aquae Helveticae ! – Fortsetzung der Ausgrabungen in den Badener Bädern

Nach über zehn Jahren Planung und sechs Jahre nach Abschluss der ersten grossen Grabungskampagne haben im April 2018 in Baden die Bauarbeiten für das Thermalbad von Mario Botta – endlich! – begonnen. Parallel zu den Bauarbeiten finden bis Ende September 2018 weitere Ausgrabungen statt. Dabei werden vom Neubau betroffene Areale untersucht, welche zur Zeit der Grabungen 2009-2012 noch bebaut waren. Die neuen Resultate ergänzen die damaligen Erkenntnisse massgeblich und werden in die laufende Auswertung einfließen.

In der Grabungsfläche zwischen dem Hotel Bären und dessen Dependence wurden Reste römischer Stein- und Holzbauten gefasst. Vermutlich handelt es sich auch hier um Reste von Unterkunftsgebäuden für die Badegäste, wie sie von den Grabungen 2009-2012 bekannt sind. Unmittelbar östlich der Fundamente der heutigen Bärendependance wurde ein Mauerwinkel des im 15.

Jh. als «Krebsli» erstmals erwähnten Gasthauses gefasst. Das Mauerwerk des «Krebsli» durchschlägt einen älteren Kalkbrennofen, der seinerseits in die römischen Schichten eingetieft ist. Der noch undatierte Kalkbrennofen könnte in Zusammenhang mit dem mittelalterlichen Ausbau der Bäder stehen. Herausragend sind erneut die Befunde im Bereich der römischen Thermalbäder: Unter der Fundamentplatte des ehemaligen Hotels Staadhof kamen unerwartet gut erhaltene Reste des bereits 1967/68 dokumentierten römischen Thermalbadebeckens zum Vorschein. Das mit Terrazomörtel ausgegossene Bassin war auf einer massiven Holzkonstruktion aus Eichenbalken und Eichenplanken

fundamentiert. Die sorgfältig gefügte Konstruktion ist in eine massive Packung aus fettem blauem Lehm eingebettet und mit demselben Material gefüllt. Um eine Ausschwemmung des Lehms zu verhindern, waren die Fugen zwischen den Brettern und die Kontaktstellen zwischen Holz und Lehm mit Moos abgedichtet. Bereits anlässlich der Grabungen 2009-2012 konnte weiter nördlich ein Teil einer vergleichbaren Holzkonstruktion untersucht werden. Mit der aufwändigen Konstruktion überbrückten die römischen Ingenieure Störungszonen und nicht zur Nutzung vorgesehene Thermalwasseraufstösse. Die dendrochronologische Datierung der Konstruktion ist in Arbeit. *Andrea Schaar*

Abb. 3
Blick auf die Grossbaustelle für das neue Thermalbad in Baden. Zustand Ende Juni 2018 mit den Grabungszelten der Kantonsarchäologie. Foto: Kantonsarchäologie Aargau.





Ehrenamtliche entdecken Keltenschatz

Am 18. April 2016 findet der freiwillige Mitarbeiter Giuseppe Prete in Tägerwilen im Kanton Thurgau zwei stark verkrustete runde Metallobjekte. Er erkannte zuerst nicht, dass es sich dabei um keltische Silbermünzen handelte; glücklicherweise bewahrte er die beiden Stücke dennoch auf. Wenige Tage später entdeckte dann Franco Formica – ebenfalls im Besitz einer Suchbewilligung – am selben Ort eine einzelne, typgleiche Münze. Er wusste, was er da gefunden hatte und informierte sofort seine Kollegen Giuseppe Prete und Bruno Weber sowie das Amt für Archäologie. Noch ahnte aber niemand, was für ein Schatz hier im Boden schlummerte.

Abb. 1
Die glücklichen Finder auf einem Feld in Tägerwilen. Foto: AATG, Urs Leuzinger.

Abb. 2
Vorder- und Rückseite einer Münze aus dem keltischen Schatzfund von Tägerwilen. Foto: AATG, Julian Rüthi.

Am 30. Dezember 2016 piepste dann um 13.53 Uhr das Natel von Urs Leuzinger. Bruno Weber sandte per SMS Bilder von acht Silbermünzen. Diese hatte er mit seinem Metalldetektor unmittelbar zuvor

auf einem Acker in 5 bis 20 cm Tiefe aufgespürt. Das Zentrum des Schatzes war entdeckt! Doch dann kam der Schnee ... Erst im Frühling 2017 konnte weiter gesucht werden. Zahlreiche Suchgänge bei Wind, Regen und Schneetreiben lieferten schliesslich insgesamt 43 Münzen.

Alle Münzen sind vom selben Typ. Der Silbergehalt der Exemplare liegt zwischen 85 und 96% bei einem Gewicht von 5-6 g. Von diesem Münztyp waren zuvor weltweit nur etwa 50 Exemplare bekannt. Die schüsselförmigen Silbermünzen tragen alle das gleiche Münzbild: Die gebogene Aussenseite zeigt einen nach rechts gewandten Kopf, die Innenseite ein nach links lau-

fendes Pferdegespann mit einem Lenker auf dem Wagen. Münzen dieses Typs werden als «helvetische Silberstatere» bezeichnet. Sie imitieren Goldstatere von Philipp II. von Makedonien. Die Münzen aus Tägerwilen wurden um' oder nach 100 v.Chr. geprägt. Der Schatz von Tägerwilen besteht aus 43 gleichartigen Stücken. Das ist besonders interessant, weil dies darauf hinweist, dass die Münzen nicht sehr weit vom Fundort entfernt hergestellt worden sein dürften.

Der Schatzfund ist bis zum 28. Oktober 2018 im Museum für Archäologie Thurgau in Frauenfeld ausgestellt.

_Urs Leuzinger



La necropoli romana di Bellinzona-Carasso (TI): preziosa testimonianza di una comunità agricola

Dall'inizio di gennaio 2018, il Servizio archeologia dell'Ufficio dei beni culturali del Cantone Ticino, è impegnato in una nuova indagine di terreno a Bellinzona-Carasso, che ha permesso di individuare una necropoli di epoca romana.

Il sedime oggetto dello scavo è inserito a Piano regolatore nel Perimetro di interesse archeologico denominato *Carasso Saleggi*, in quanto nella stessa zona nel 1969 furono rinvenute due sepolture di epoca tardo romana. I corredi delle due tombe – da riferire al IV secolo d.C. – contenevano reperti molto interessanti per il Cantone Ticino: braccialetti a capi aperti, collane in pasta vitrea con grani a forma di dodecaedro, un gruzzoletto di 42 monete, e di particolare interesse, un anello digitale in bronzo, il cui castone porta inciso il monogramma di Cristo, segno del periodo di transizione fra paganesimo e religio-

ne cristiana. Questo tipo di anello rappresenta una delle testimonianze più antiche della cristianizzazione del Cantone Ticino, e trova per ora un unico confronto nella necropoli di Losone Arcegno.

Visto l'alto potenziale archeologico dell'area, il Servizio archeologico cantonale è intervenuto prima della costruzione di due nuove edificazioni per documentare e salvaguardare le testimonianze presenti nel sottosuolo. Ad oggi sono state rinvenute una sessantina di tombe ad inumazione – da riferire ad una più estesa necropoli i cui limiti sono ancora da individuare – attribuibili dai primi dati per lo più al periodo tardo-romano. Le sepolture sono realizzate con muretti a secco in sasso o lastre posate a coltello e sono racchiuse da coperture di lastre litiche di grandi dimensioni. La tipologia costruttiva – unita agli oggetti dei corredi funerari – sembra definire una prima fase di utilizzo dell'area sepolcrale intorno al III secolo, con le tombe realizzate a muretto. Ad una fase inquadrabile cronologicamente al IV secolo sono da attribuire le sepolture realizzate con lastre litiche, che in alcuni casi si impostano parzialmente sopra le tombe più antiche.

È stato documentato anche il riuso di alcune sepolture con l'inserimento di nuove pareti a ridurre lo spazio interno della sepoltura primitiva. Questa pratica potrebbe estendere l'utilizzo dell'area sepolcrale fino al V secolo.

Al loro interno le antiche strutture conservano gli oggetti del corredo funerario, che facevano parte della vita quotidiana del defunto. In particolare sono stati ritrovati utensili agricoli in ferro, come falchetti, asce, coltelli e pugnali. Nelle sepolture più antiche vi erano conservati anche recipienti in ceramica; in quelle femminili erano deposte fusaiole in pietra ollare, utilizzate nell'arte tessile. Gli oggetti rinvenuti testimoniano di una comunità fortemente legata al suo territorio, dedita all'agricoltura e alla pastorizia, secondo delle usanze che si sarebbero tramandate per i secoli a venire.

Al momento della redazione di questa nota le ricerche sono in corso e permetteranno di aggiungere ulteriori importanti testimonianze per la ricostruzione degli usi e costumi delle antiche popolazioni presenti sul territorio del nostro Cantone.

*—Rossana Cardani Vergani,
Luisa Mosetti*

Fig. 1
Anello con cristogramma da una tomba rinvenuta nel 1969 a Bellinzona-Carasso.



Fig. 2
Bellinzona-Carasso. La copertura della tomba 20 rinvenuta nel 2018.

